

Chaos auf dem Bauernhof

Lustspiel von Ralf Kaspari

Karin Müller muss für zwei Wochen in eine Klinik. Da sie ihrem Mann Werner nicht zutraut, den Bauernhof alleine zu bewirtschaften, engagiert sie eine Dorfhelferin und bittet zudem die Schwiegermutter ins Haus. Werners Freund, das Schlitzohr Hans, gibt gleichzeitig aus Jux eine Heiratsanzeige für Werner auf, die dafür sorgt, dass der Bauernhof im Chaos unterzugehen droht. Sogar Leib und Leben scheinen plötzlich bedroht.

Personen (4m/6w)

Werner Müller.....Landwirt (30 – 40)
Karin Müller.....seine Frau (30 – 40)
Elvira Müller.....Werner Mutter (55 – 65)
Oma Müller.....Werners Oma (ab 90)
Hans.....Werners Freund (30 – 40)
Erwin.....Werners Freund (25 – 40)
Alois.....Nachbar der Müllers, Witwer (30-45)
Sarah Neumann.....heiratswillig (25 – 35)
Beate Schlösser.....heiratswillig (25 – 35)
Anna.....Dorfhelferin (20 – 30)

Bühnenbild: 1 (Wohn-Esszimmer eines Bauernhofes)

Dauer: ca 110 Minuten

Zeit: Gegenwart

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung für private und gewerbliche Zwecke

ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

Die Bühne hat folgendes Aussehen: hinten rechts steht ein Schrank, hinten links eine Kommode mit Telefon, vorne rechts steht ein Esstisch mit Stühlen. Auf der linken Seite steht eine Couch mit einem Sessel, der zur Mitte des Raumes steht, links befindet sich ein Fenster. In der Mitte der hinteren Bühnenwand befindet sich ein Durchgang, der nach rechts zur Haustür und nach links zu weiteren Räumen im Haus führt. Links befindet sich eine Tür zum Hof, rechts eine Tür zur Küche. Hinten links gibt es eine Tür zu einer Besenkammer.

1. Akt

Werner und Karin kommen aus hinterem Durchgang von links mit je einem Koffer, schleppen ihn mitten ins Zimmer.

Werner: Sag mal, hast du überhaupt noch etwas zum Anziehen im Schrank? Man könnte meinen, du ziehst aus.

Karin: Es kann doch sein, daß mein Klinikaufenthalt um eine Woche verlängert wird.

Werner: Das glaube ich nicht.

Karin: *(schnippisch)* Woher willst du das wissen?

Werner: Weil ich mir so viel Glück einfach nicht vorstellen kann.

Karin: Sehr witzig.

Werner: Außerdem versuchen sie dir nicht das Kommandieren abzugewöhnen. Das würde selbstverständlich länger dauern.

Karin: Du wirst mir auf Knien danken, wenn ich wieder komme.

Werner: Was soll denn passieren, wenn du nicht da bist? Glaubst du, die Kühe geben in dieser Zeit keine Milch, oder die Schweine magern aus Sehnsucht nach dir ab?

Karin: *(überlegen lächelnd)* Das nicht.

Werner: Oder denkst du, ich leide Hunger, weil ich den Herd nicht anstellen kann?

Karin: Oh, verhungern wirst du bestimmt nicht. Deine Mutter ist schließlich eine gute Köchin.

Werner: *(entsetzt)* Meine Mutter?

Karin: Ich habe sie gebeten, in meiner Abwesenheit hier zu wohnen.

Werner: *(außer sich)* Meine Mutter hier auf unserem Hof?

Karin: Du vergisst, bis vor kurzem war es noch der Hof deiner Eltern.

Werner: Wie kannst du mir das antun?

Karin: Beruhige dich wieder. Ich habe ja Mitleid mit dir. Aber du kennst doch meine Meinung. Ein Bauernhof ohne Bäurin ist wie eine Kuh ohne Euter. Es wird nur gefressen und gesoffen und am Ende kommt nur Mist dabei heraus.

Werner: Aber du kannst doch von meiner Mutter nicht verlangen, dass sie mir im Stall hilft?

Karin: Die soll dir nicht im Stall, sondern auf die Sprünge helfen. *(tut beiläufig)* Für die Arbeit im Stall wird dir eine Landwirtschaftshelferin zur Seite stehen.

Werner: Eine was?

Karin: Ich habe eine Anzeige für eine Aushilfe in die Zeitung gesetzt. Nachdem ich die Hoffnung schon fast aufgab, hat sich doch noch eine Frau gemeldet. Sie wird heute morgen vorbeikommen.

Werner: *(fix und fertig, setzt sich auf einen Stuhl)* Auch das noch. Ich nehme an, sie soll die ganzen zwei Wochen hier wohnen?

Karin: Natürlich. *(bestimmend)* Im Gästezimmer.

Werner: *(mit Galgenhumor)* Und meine Mutter hast du zur Überwachung engagiert. Ganz schön clever.

Karin: Ich weiß gar nicht was du willst. Für dich ändert sich doch nichts. Statt von mir, bekommst du deine Anweisungen von deiner Mutter und statt meiner Hilfe hast du die der Landwirtschaftshelferin.

Werner: Dass ich selber weiß, was zu tun ist und dass ich die Arbeit auch allein erledigen kann, ist dir nicht in den Sinn gekommen?

Karin: *(sicher, bestimmend)* Nein, ist es nicht. ... So, jetzt packe ich noch meinen Kosmetikkoffer und dann wird wohl gleich das Taxi kommen. *(geht durch hinteren Durchgang nach links ab)*

Werner: Na toll, ein Drache geht, zwei andere kommen. Dann wird's wohl nichts mit der Ruhe auf dem Bauernhof.

Klopfen an der linken Seitentür, Werner geht hin, dreht Schlüssel um, öffnet, Nachbar Alois kommt herein.

Alois: Na, können wir die Einweihungsfeier für deine Junggesellenbude beginnen?

Werner: Ach, Alois wenn du wüsstest. *(gehen nach rechts zum Tisch, setzen sich dort)*

Alois: Was ist? Hat deine Frau den Klinikaufenthalt etwa abgesagt?

Werner: Schlimmer, sie setzt mir meine Mutter ins Haus und hat eine Landwirtschaftshelferin engagiert.

Alois: Oh je, als ich vor 10 Jahren meinen Fuß gebrochen hatte, arbeitete bei mir auch einige Wochen eine Landwirtschaftshelferin. Ich kann dir sagen ... (*macht abwertende Handbewegung*)

Werner: Und, wie kamst du mit ihr zurecht?

Alois: Es war grauenhaft. Um 4 Uhr ist sie aufgestanden. Zehn Minuten später stand sie im Stall. Sobald die Sonne aufging, schoss sie mit dem Traktor über das Feld, als wolle sie an einem Formel 1–Rennen teilnehmen. Und abends hat sie beim Melken so lange auf die Kühe eingeredet, bis diese tatsächlich mehr Milch gaben.

Werner: Aber das klingt doch gut.

Alois: War es auch. Jedenfalls solange sie da war.

Werner: Und als sie wieder weg war?

Alois: Hat meine Frau von mir die gleiche Arbeitsleistung verlangt.

Werner: Oh je, das sind ja schöne Aussichten.

Alois: Trotzdem, seit meine Frau gestorben ist, vermisse ich ihre Kommandos.

Werner: Wie dem auch sei, unsere Kartenabende können wir erst mal vergessen.

Alois: Na, warte erst mal ab. Heute abend sieht die Welt vielleicht ganz anders aus.

Werner: Sie sieht ganz anders aus, verlass dich drauf.

es klingelt

Werner: Oh je, das wird meine Mutter sein.

Alois: Da verschwinde ich mal lieber. (*geht zur linken Seitentür, dreht sich in der Tür nochmals um*) Wenn du Hilfe brauchst, sag mir Bescheid. (*verschwindet*)

Werner: (*schüttelt den Kopf, steht auf*) Warum wollen mir heute eigentlich alle helfen?
Karin geht von links nach rechts im Durchgang, lässt dort Kosmetikkoffer stehen

Karin: Ich mach schon auf.

Werner: Bitte, wenn du glaubst, ich sei auch dafür nicht fähig. Dabei ist das Schloss eh kaputt.

Elvira: (*kommt durch den Durchgang von rechts hereingestürmt, breitet die Arme aus, herzlich*) Mein Sohn. (*umarmt ihn*)

Werner: (*teilnahmslos, gequält*) Hallo Mutter.

Elvira: Na, freust du dich denn gar nicht?

Werner: (*weiter im gleichen Tonfall*) Doch, doch.

Elvira: Jetzt mach nicht so ein Gesicht, deine Karin kommt ja bald wieder.

Karin: (*kommt jetzt ebenfalls wieder*) Der macht nicht so ein Gesicht weil ich weg, sondern weil du da bist.

Elvira: Unsinn. Bei unserem letzten Besuch hat er noch freudig gestrahlt. *(tätzelt ihn auf die Backe)*

Karin: Klar, da war ja auch Vater dabei und brachte eine Flasche Schnaps mit, welche die Beiden heimlich im Kuhstall geleert haben.

Oma: *(kommt durch den Durchgang von rechts herein, mit Stock, gebrechlich)* Tach, mein Jung.

Werner: *(erschreckt)* Oma, wo kommst du denn her?

Oma: Von draußen, oder glaubst du, ich habe mich die ganze Zeit im Keller versteckt?

Werner: *(geht zur Oma, umarmt sie kurz)* Aber du kannst doch nicht die nächsten Wochen hier bleiben?

Oma: Natürlich. Daheim ist man ja seines Lebens nicht mehr sicher.

Werner: Was?

Elvira: Dein Vater hat gedroht, sie ins Räucherhaus zu hängen, wenn er auch nur einen Tag mit ihr allein bleiben muss.

Werner: *(zu sich)* Kann ich verstehen.

(Karin hilft Oma in den Sessel, der zur Mitte des Raumes steht)

Oma: Ich hoffe, ich werde hier besser behandelt.

Karin: Aber natürlich. Hier hängt dich keiner ins Räucherhaus.

Werner: *(zu sich)* Das liegt aber nur daran, dass wir noch keines haben.

Karin: Also Schwiegermutter, was auf dem Hof zu tun ist, weißt du ja noch.

Elvira: Natürlich, so lange ist es ja noch nicht her, dass wir den Hof verlassen haben. Ich freue mich richtig darauf. Fürs Kommandieren bin ich schließlich noch jung genug.

Werner: *(ironisch, scharf)* Falls es euch entgangen ist, ich bin auch noch da. *(wird laut)* Und ich bin hier auf dem Hof aufgewachsen und weiß genau, wann Kühe und Schweine zu füttern sind.

Karin: *(ebenfalls laut)* Aber nur weil ich dich jeden Morgen um die gleiche Uhrzeit aus dem Bett werfe.

Elvira: Jetzt hört auf zu streiten. Karin, mach dir keine Sorgen. Wie ich schon gesagt habe, ich kümmere mich um alles. Außerdem ist ja noch die Landwirtschaftshelferin da. Wo ist die eigentlich?

Karin: Die kommt erst im Laufe des Tages.

Werner: Ich verstehe immer noch nicht, wozu wir die brauchen.

Karin: Sicher ist sicher. Und Elvira, du passt mir auf, daß er ihr nicht zu sehr hilft.

Elvira: Worauf du dich verlassen kannst. Ich habe meine Augen überall.

Werner: Davon bin ich überzeugt.

Autohupe

Karin: Oh, das Taxi, ich muss gehen.

Werner: Na, dann trage ich dir noch die Koffer raus. *(nimmt die Koffer)*

Karin: *(nimmt Jacke und Handtasche, die über einem Stuhl liegen sowie Schminkkoffer)*

Tschüß Oma. *(alle durch den Durchgang nach rechts ab)*

Oma: Was ist denn? Warum lauft ihr denn alle weg? ... Ah, da kalbt wohl gerade eine Kuh.
linke Seitentür geht auf, Erwin und Hans erscheinen

Hans: Werner, wo bist du?

Oma: Die sind alle im Stall, da kalbt gerade eine Kuh.

Hans: *(beide entdecken Oma erst jetzt, leise)* Oh, guten Tag.

Oma: Ihr müsst schon lauter reden. Ich versteh nicht mehr so gut.

Erwin: *(geht zu ihr hin, brüllt sie an)* Guten Tag, wir sind Freunde von Werner.

Oma: *(schreckt zusammen)* Schrei nicht so. Ich bin zwar schwerhörig, aber nicht taub.

Hans: *(geht nervös auf und ab)* Sie hat recht, schrei hier nicht so rum. Wir müssen Werner finden und ihm endlich die Wahrheit sagen. Langsam wird mir die Sache wirklich unheimlich.

Erwin: *(geht von Oma weg, schüttelt den Kopf)* Du warst doch vorgestern von der Anzeige noch ganz begeistert?

Hans: Ja, nach drei Maß Bier. Versteh doch, die Sache war als Jux gemeint.

Erwin: *(kratzt sich am Kopf)* Wieso denn Jux? Wäre doch toll, wenn dem Werner eine andere Frau hilft, wenn seine eigene in der Klinik ist.

Hans: *(kramt Zeitungsanzeige aus der Hosentasche)* Jetzt hör doch mal genau zu. Was glaubst du, denkt eine Frau, wenn sie diese Anzeige liest: Mann, Ende 30, beklagt den Auszug seiner Frau und möchte schnellstmöglich eine junge, attraktive Frau kennen lernen, welche in der Lage ist, die repräsentativen Aufgaben eines progressiv geführten landwirtschaftlichen Hofgutes zu übernehmen. *(schaut Erwin an)* Na, was glaubst du?

Erwin: *(schaut Hans an, kratzt sich am Kopf)* Da waren so viele Fremdwörter drin, ... darüber muss ich erst mal genauer nachdenken.

Hans: Die Frau, die das liest, hält das für eine Heiratsanzeige.

Erwin: Wirklich?

Hans: Ja, wirklich!

Erwin: Mein Vater hat schon recht. Manche Frauen werden strohduhm, wenn sie heiraten wollen. Aber wenn du das schon vorher wusstest, warum hast du die Anzeige überhaupt aufgegeben?

Hans: Sie war ja als Heiratsanzeige gedacht.

Erwin: Aber er ist doch schon seit Jahren mit Karin verheiratet.

Hans: Eben. Und die ist doch jetzt erst mal ein paar Wochen weg.

Erwin: Muss er für die kurze Zeit denn eine andere heiraten?

Hans: Erwin, ganz langsam. Werner ist jetzt einige Wochen allein zu Hause. Plötzlich kommt, aufgrund dieser Anzeige, eine andere Frau. Die glaubt dann, Werner suche eine neue Frau zum heiraten. Was glaubst du, passiert dann?

Erwin: Ach so meinst du das. Jaaa , ... (*tut bedeutungsvoll*) da könnte einiges passieren.

Hans: Eben. Und bevor es passiert, erzähle ich es ihm lieber.

Erwin: Das habe ich zwar nicht ganz verstanden, aber dass zwei Frauen eine zuviel ist, begreife ich auch.

Werner: (*kommt von hinten rechts aus dem Durchgang zurück*) Oh, hallo ihr beiden. Ich habe leider schlechte Nachrichten.

Hans u. Erwin: Hallo Werner.

Hans: Werner, ich muss dir was sagen.

Werner: Ich muss euch auch was sagen. Unsere Junggesellenabende fallen bis auf weiteres aus.

Hans u. Erwin: Warum?

Werner: Ich bin leider nicht allein im Haus.

Erwin: (*zu Hans*) Das ging aber schnell, wo die Anzeige gerade erst erschienen ist.

Hans: (*nervös, zu Werner*) Pass auf, ich kann dir das alles erklären.

Elvira: (*kommt ebenfalls von hinten rechts aus dem Durchgang zurück*) Die einzige, die Werner in den nächsten Wochen etwas erklärt, bin ich.

Hans: (*fällt ein Stein vom Herzen*) Frau Müller, Gott sei Dank.

Elvira: Guten Tag, ihr beiden.

Hans u. Erwin: Guten Tag, Frau Müller.

Elvira: Na na, Hans. Jetzt tu nicht so als wenn du glücklich bist mich zu sehen.

Hans: Vor einer Minute wäre ich es noch nicht, aber jetzt bin ich es.

Erwin: (*leise zu Hans*) Wieso kommt jetzt die eigene Mutter auf die Anzeige hin?

Elvira: (*zu Hans*) Dir glaube ich kein Wort. Du warst schon früher ein ganz durchtriebener Kerl. Also, was wollt ihr hier?

Hans: Äh, ... wir wollen Werner nur unsere Hilfe anbieten, wenn er allein nicht klar kommt, gell Erwin?

Erwin: Ja ja, ganz genau. Aber jetzt, wo du deine Mutter als Frau bekommen hast, ist ja alles in Ordnung.

Hans: Erwin, wir wollten doch gerade gehen?

Erwin: Schon? Wir sind doch erst seit kurzem hier.

Elvira: Wie seid ihr hier überhaupt rein gekommen?

Erwin: Na, durch die Hintertür, wie immer.

Elvira: Das hört sofort auf. *(geht zur Tür hin)* Die wird erst mal abgeschlossen. *(schließt ab)*

Erwin: Aber wie sollen wir dann rein- und rauskommen?

Elvira: Durch die Haustür, du Depp.

Erwin: Dann muss man ja klingeln, als wäre man ein Fremder.

Werner: Das Türschloss ist eh kaputt. Auch ohne Klingeln kann da jeder rein und raus, wann er will.

Elvira: Dafür muss er aber am Türsteher vorbei, und das *(streng)* bin ich.

Werner: Das Problem ist natürlich größer als einen Panzerschrank zu knacken.

Hans: Wir gehen jetzt. Werner, ich komme in Kürze noch mal vorbei. Ich muss dir unbedingt etwas erzählen. *(zieht Erwin mit sich)* Komm jetzt!

allgemeines Verabschieden, beide verschwinden durch den hinteren Durchgang nach rechts

Elvira: So mein Sohn, dann kann jetzt der Alltag beginnen. Was hast du vor?

Werner: Ich mache Ölwechsel am Traktor. Und stell dir vor, wenn du nicht da wärst, würde ich dasselbe tun. *(geht durch hinteren Durchgang nach links ab)*

Elvira: So, dann gehe ich mal in die Küche. *(zu Oma)* Du bleibst erst mal hier sitzen.

Oma: Natürlich, einer muss ja hier nach dem rechten sehen, bei den vielen Leuten, die hier dauernd rein- und rauslaufen.

Oma bleibt sitzen, Elvira ab nach rechts in die Küche, Sarah kommt durch hinteren Durchgang von rechts herein, aufreizende, enge Kleidung, hat Koffer dabei, stellt ihn links ab, stellt sich dann hinter Omas Sessel, sieht diese im Moment nicht

Sarah: Hallo, ist da jemand?

Oma: Ja, hier.

Sarah: *(geht zur Oma und gibt ihr die Hand)* Guten Tag, mein Name ist Sarah Naumann.

Oma: Guten Tag Fräulein Sarah. Setz dich.

Sarah: Eigentlich will ich zu Herrn Werner Müller.

Oma: Das kann ich mir denken. Der wartet schon auf dich.

Sarah: Ach ja, wo ist er denn?

Oma: Gerade fort. Wie immer, wenn man die Männer braucht.

Sarah: Ist er länger fort?

Oma: Nein nein, der ist nur kurz auf dem Hof. Der kommt gleich wieder. Aber jetzt setz dich doch erst mal hin. Ich will dich doch auch kennenlernen.

Sarah: Danke schön. (*setzt sich auf das Sofa*) Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Oma: Ei, die Oma.

Sarah: Die Oma von Werner?

Oma: Ja, natürlich. (*schaut sie von oben bis unten an*) Sag mal, du kommst wohl aus einer armen Familie?

Sarah: (*verdutzt*) Warum?

Oma: Du hast ja nicht einmal was richtiges zum Anziehen. Soll ich dir vom Werner einen Pullover holen?

Sarah: Nein nein, lassen Sie mal. So etwas trägt man heute. (*zeigt auf ihre knappe Kleidung*)

Oma: Oh nein, Mädchen, ein Mann trägt so etwas nicht.

Sarah: Ich will damit sagen, die Sachen sind total in.

Oma: Das sehe ich auch, daß die Sachen total hin sind. Zum Arbeiten musst du etwas anderes anziehen, sonst geben die Kühe am Ende noch saure Milch.

Sarah: Ich will ja nicht gleich anfangen zu arbeiten, sondern erst mal Werner kennenlernen.

Oma: Dafür ist jetzt keine Zeit. Kennenlernen könnt ihr euch auch bei der Arbeit. Hier auf dem Hof gibt es viel zu tun.

Sarah: Wohnen Sie auch hier im Haus?

Oma: Nein nein, ich gucke hier nur nach dem Rechten, weil ja seine Frau nicht mehr da ist.

Sarah: Ich weiß. Darum bin ich ja hier. Erzählen Sie doch mal von ihrem Enkel.

Oma: Nun, er ist halt ein Mann. Sie wissen ja, wie Männer so sind.

Sarah: Und gibt es bei ihm irgendwelche Besonderheiten?

Oma: Na ja, er kann zwar gut arbeiten, aber man muss immer ein Auge auf ihn haben.

Sarah: Interessant.

Oma: Der braucht eigentlich keine Arbeitshilfe, sondern eine Frau, die ihm auf die Sprünge hilft.

Sarah: (*zu sich*) Na ja, einen Softie wollte ich ja nicht gerade. (*zu Oma*) Und der Hof gehört ihm?

Oma: Ja natürlich. Den hat er als einziger Sohn seiner Eltern überschrieben bekommen. Und wenn ich nicht mehr bin, bekommt er noch ein kleines Vermögen dazu.

Sarah: *(zu sich, gierig)* Das klingt doch schon besser.

Oma: Weißt du, ich spare schon seit 30 Jahren für ihn.

Sarah: *(beeindruckt)* So lange schon?

Oma: Ich konnte ja damals nicht ahnen, dass ich noch so lange durchhalte.

Werner kommt von links aus hinterem Durchgang

Werner: Wo um alles in der Welt ist denn der Ölfilter? Ich habe ihn doch gestern aus der Stadt mitgebracht. *(sieht Sarah, bleibt stehen)* Oh, guten Tag, Sie kommen bestimmt wegen der Anzeige?

Sarah: Ganz genau. *(steht auf, geht auf ihn zu)* Guten Tag, ich bin Sarah.

Werner: Ja, also ich bin der Werner. Tja ... *(sieht sie sich von oben bis unten an, macht erfreutes Gesicht)*

Sarah: *(stellt sich aufreizend hin)* Tja ...

Werner: *(zu sich)* Ich glaube, die Idee mit der Landwirtschaftshelferin war doch nicht so schlecht.

Sarah: Was meinst du?

Werner: *(etwas verlegen)* Ich meine, wir sollten keine großen Umschweife machen und direkt zur Sache kommen.

Sarah: *(überrascht)* Oho ... *(fängt sich schnell wieder)* Ja, wenn du meinst, ich habe nichts dagegen. *(legt linke Hand auf seine rechte Schulter)*

Oma: Jetzt hol sie ja nicht zu hart ran, nicht dass sie dir am ersten Tag schon wegläuft.

Sarah: *(zu Werner)* Also ich muß schon sagen, da hast du wirklich eine komische Oma. *(zu Oma)* Keine Angst, ich werde schon mithalten können.

Werner: *(zeigt auf ihre Kleidung)* Aber mit den Klamotten geht das nicht.

Sarah: Na na, nicht so schnell, *(legt die Arme um seinen Hals)* ich werde sie schon gleich ablegen.

Werner: *(nimmt ihr die Hände weg)* Nein nein, du musst noch was drüber ziehen.

Sarah: *(verdutzt, zeigt auf ihre Kleidung)* Hier drüber ziehen?

Werner: Ja natürlich. Da in der Kammer *(zeigt auf die Kammer)* hängen genug Schürzen. Und eines der Kopftücher bindest du dir am besten auch noch um.

Sarah: *(sieht Werner zweifelnd an)* Schürze und Kopftuch?

Werner: Ja klar. Und ein paar Gummistiefel.

Sarah: (*wundert sich immer mehr*) Gummistiefel? (*sieht erst Werner, dann Oma fragend an*)

Oma: Ja natürlich. Die Sachen habe ich früher auch immer getragen.

Sarah: Ach ja? Und diese Macke hat sich dann von Generation zu Generation vererbt?

Werner: Ich weiß nicht, was du meinst.

Sarah: (*lächelt*) Aber warum eigentlich nicht? Ist doch mal was ganz anderes. (*zu Werner, lüstern*) Also, dann zieh ich mich mal rasch um. Und lauf nicht weg! (*geht zur Kammer, öffnet Tür*)

Werner: (*unsicher*) Natürlich nicht. Ach so, und bring die Kette mit den 2 Schlössern mit.

Sarah: Oh, oh, ... du bist ja ein ganz schlimmer.

Werner: Damit muss man den Ochsen anbinden. Der wird nämlich bei neuen Gesichtern ganz wild.

Sarah: (*lüsterner Blick, verschmitztes Lächeln, Augenaufschlag*) Ja ja, versteh schon. Bis gleich. (*geht in die Kammer*)

Werner: (*zu Oma*) Ob das die Richtige für unseren Hof ist?

Oma: Ich seh's noch kommen. Am Ende muß ich den Stall ausmisten.

Werner: So weit kommt's noch.

Oma: Wer soll es denn sonst machen? Deine Mutter kann doch nur kommandieren. Bevor die eine Mistgabel in die Hand nimmt, überredet sie doch lieber einen Ameisenhaufen zum Ausmisten.

Werner: Da hast du auch wieder recht. Aber warten wir erst mal ab. (*denkt kurz nach, lächelt*) Sie macht ja einen guten Eindruck.

Oma: Du verwechselst da was. Nicht sie soll einen guten Eindruck machen, sondern der Stall, wenn sie ihn ausgemistet hat.

Werner: Ja ja, ich weiß.

Oma: Ich will dich ja nur noch mal daran erinnern.

Sarah kommt aus der Besenkammer, trägt Kopftuch, enge Kittelschürze und Gummistiefel, schwingt Kette, an der zwei kleine Vorhängeschlösser hängen.

Sarah: (*lüstern, geht auf Werner zu*) Na, gefall ich dir? (*besonders betont*) Mein Ochse?!

Werner: Äh, ... ja, ... also ...

Sarah: Na, dann komm mal mit, mein Ochse. Wo ist denn das Schlafzimmer? (*zieht ihn nach hinten durch den Durchgang nach links*)

Werner: Wieso Schlafzimmer? Also irgendwie verstehe ich hier gar nichts mehr. (*beide ab*)

Oma: *(schüttelt den Kopf, ruft den beiden nach)* He, der Stall ist doch da drüben. *(zeigt zur linken Seitentür)*

Elvira kommt mit Mülltüte aus der Küche.

Elvira: Die Küche sieht vielleicht aus. *(geht in Richtung Durchgang, zu Oma)* Was macht denn der Koffer hier?

Oma: Der wird der jungen Magd gehören.

Elvira: Das nennt man heute Landwirtschaftshelferin.

Oma: Dafür macht die aber keine andere Arbeit. *(dreht sich um, schaut auf den Koffer)*
Was hat sie nur da drin, wenn sie noch nicht mal was richtiges zum Anziehen hat?

Elvira: Du redest wieder wirres Zeug.

Oma: Woher willst du das wissen. Du warst doch eben gar nicht hier.

Elvira: Ich werde sie mir gleich mal vorknöpfen. Zuerst bring ich mal den Müll raus. *(geht durch hinteren Durchgang nach rechts)*

Sarah: *(kommt aus dem hinteren Durchgang von links)* So, den Ochslen hätten wir fürs erste gezähmt.

Oma: Oh, ihr seit schon fertig?

Sarah: In Wirklichkeit haben wir noch nicht angefangen. Er muss sich erst mal beruhigen.

Oma: Ja ja, bei neuen Gesichtern dreht er immer durch.

Sarah: Und wie geht es Ihnen?

Oma: Wie soll es mir schon gehen.

Sarah: Möchten Sie vielleicht eine Tasse Tee?

Oma: Oh, das wäre nett. Die ganze Aufregung... da macht mein altes Herz nicht mehr mit.

Sarah: *(scheinheilig)* Oh, Sie Arme..

Oma: Ich war nie in der Armee.

Sarah: *(schüttelt nur den Kopf)* Die Küche ist dort?

Oma: Ja ja, soll ich mitkommen?

Sarah: Bleiben Sie ruhig sitzen, sonst kippen Sie noch um. *(tatschelt ihr auf die Schultern)*
Ich bringe Ihnen den Tee. Einen gaaaanz besonderen....

Oma: Danke schön.

Sarah: *(geht in Richtung Küche, zu sich)* Wollen mal sehen, ob wir das Erben nicht etwas beschleunigen können. *(ab)*

Elvira kommt zurück

Elvira: So, dann sehe ich mal im Stall nach. *(überlegt einen Moment)* Ach, ich lüfte erst noch die Betten. *(ab durch hinteren Durchgang nach links)*

Oma: Die sollten lieber alle mal was arbeiten, statt die ganze Zeit hier rumzurennen. (*legt ihre Hände auf den Rücken*) Oh je, mein Kreuz.

Elvira und Werner kommen aus linken Seite des Durchgangs, Werner ohne Socken, in Unterhemd und Unterhose, Hände in Ketten auf dem Rücken

Elvira: (*erbst*) Man kann euch Männer keine 5 Minuten aus den Augen lassen. Kannst du mir mal sagen, was das soll?

Werner: (*wehleidig*) Das war die neue Arbeitshilfe. Die hat mich mit unserem Ochsen verwechselt.

Elvira: Na ja, da kann ich ihr natürlich keinen Vorwurf machen.

Werner: Jetzt lass die Witze und mach mich los.

Elvira: (*ernst*) Erst will ich wissen, was du mit der Frau angestellt hast?

Werner: (*erbst*) Ich mit ihr?

Elvira: Sie wird dir die Ketten ja nicht ohne Grund angelegt haben. Hast wohl deine Finger nicht von ihr lassen können?

Werner: Von wegen, die ist plötzlich über mich hergefallen. Jetzt mach mich schon los!

Elvira: Wo sind denn die Schlüssel?

Werner: Die müssen irgendwo im Bett liegen.

Elvira: Na gut, ich sehe mal nach. (*ab durch hinteren Durchgang nach links*)

Werner setzt sich auf das Sofa, Oma schaut ihn an, hat immer noch Hände auf dem Rücken

Oma: Tut dir auch das Kreuz weh?

Werner: Was? ... Äh ... ja, mir tut auch das Kreuz weh.

Oma: Kein Wunder, wenn du halb nackt in der Gegend rumläufst.

Werner: Oma, ich laufe nicht halb nackt in der Gegend rum, ich trage im Moment halt nur Unterwäsche.

Oma: (*holt Hände vom Rücken, lehnt sich zu ihm hin und zupft an seinem Unterhemd*) Bei uns hatte das früher aber noch dickeren Stoff und ging mindestens bis zu den Knien.

Beate kommt durch hinteren Durchgang von rechts herein, trägt Kleid, stellt einen gleich aussehenden Koffer wie der von Sarah rechts ab

Beate: (*etwas schüchtern*) Guten Tag.

Werner: (*zu sich*) Oh Gott, was mach ich denn jetzt? (*zu Beate*) Guten Tag, ich, ... ich nehme an, Sie kommen wegen der Anzeige?

Beate: Ja genau, mein Name ist Beate Schlösser.

Oma: Und ich bin die Oma. Guten Tag. (*beide geben sich die Hand, mustert sie, zu sich*) Na ja, viel mehr hat die auch nicht an.

Beate streckt Werner die Hand hin

Werner: Ich bin im Moment etwas behindert.

Oma: Er hat es im Kreuz.

Beate: Ach, das tut mir leid. Soll ich Sie massieren?

Werner: Oh nein, bitte nicht. Das geht gleich vorbei. Wissen Sie, es ist eine Art momentane Blockade.

Beate: Es ist doch hoffentlich nichts Ernstes?

Werner: Nein nein, meine Mutter kommt gleich. Sie weiß genau was Sie tun muss, damit ich meine Hände wieder aus dem Kreuz nehmen kann.

Beate: Ich verstehe schon. Sie haben sich was eingeklemmt und ihre Mutter hat quasi den Schlüssel, Sie von ihren Qualen zu befreien.

Werner: *(zu sich)* Wenn Sie ihn findet. *(zu Beate)* Sie haben es erfasst.

Beate: Sie wohnen hier mit ihrer Mutter und Großmutter?

Werner: Nein nein, die sind nur hier, weil meine Frau fort ist.

Oma: Irgend jemand muß ja auf den Jungen aufpassen, wo er so allein ist.

Beate: Ah ja. Bin ich die erste, die vorbeikommt?

Werner: Nein, es war schon eine Bewerberin hier.

Beate: Bewerberin?

Werner: Keine Angst, die ist durchgefallen. Die konnte keinen Ochsen von einem Menschen unterscheiden.

Beate: Wie darf ich das verstehen?

Werner: Sie haben die Stelle.

Beate: Stelle?

Werner: Na ja, zumindest auf Probe.

Beate: Auf Probe? ... Außerdem kennen wir uns doch noch gar nicht.

Oma: Das macht nichts. Hauptsache du kannst den Stall ausmisten.

Beate: *(erschrocken)* Was bitte?

Werner: Sie dürfen sie nicht immer so ernst nehmen.

Beate: Schon in Ordnung. *(lacht)* Ich habe tatsächlich verstanden, ich soll den Stall ausmisten.

Oma: Siehst du, das Mädchen hat mich schon verstanden. Die hat nicht so taube Ohren wie du.

Werner: Also dort in der Kammer *(zeigt mit dem Kopf so gut es geht in Richtung Besenkammer)* finden Sie Schürze, Kopftuch und Gummistiefel.

Beate: Und Sie meinen wirklich, dass ich jetzt allein in den Kuhstall gehen soll, ... zum Ausmisten?

Werner: Nein nein, nicht allein, ich komme sofort nach, sobald die Ketten ... äh ich wollte sagen, die Verspannung gelöst ist.

Beate: *(zu sich, achselzuckend)* Was tut man nicht alles für einen Mann. *(geht in Richtung Besenkammer, öffnet Tür, geht hinein, lässt Tür offen stehen)*

Werner: *(zu sich)* Hoffentlich ist die im Stall bevor Elvira die Schlüssel gefunden hat.

Beate: *(erscheint in der Tür mit Kittelschürze in der Hand)* Meinen Sie das hier?

Werner: *(dreht sich mühselig um)* Ja ja, genau.

Beate zieht es etwas hilflos an.

Werner: Kopftuch und Gummistiefel sind auch ein paar da.

Beate: Gummistiefel?

Werner: Ja, was wollen Sie denn sonst im Stall anziehen?

Beate: *(überlegt)* Ja, wenn Sie meinen. *(zu sich)* Oh je, oh je, worauf habe ich mich da nur eingelassen? *(verschwindet wieder in der Besenkammer)*

Oma: Die tut ja so, als wäre sie noch nie im Stall gewesen.

Werner: Da hast du ausnahmsweise mal recht.

Oma: Und unsere Kittelschürzen scheinen ihr auch nicht zu gefallen. Dabei sehen die doch überall gleich aus.

Beate: *(kommt aus der Besenkammer, stapft in Stiefeln und schlecht umgebundenen Kopftuch unbeholfen heraus, schaut sich um, zu sich)* Also, die repräsentativen Aufgaben auf einem Hofgut habe ich mir etwas anders vorgestellt. *(dreht sich zu Werner)* Ist es so in Ordnung?

Werner: Ja ja, so können Sie in den Stall gehen. Durch diese Tür, 10 m weiter sind Sie da..

Oma: Endlich mal ein junges Mädchen was vernünftig angezogen ist.

Beate: *(geht in Richtung linke Seitentür, schaut gequält)* Also gut, ich versuche mein Glück. *(sieht Werner an)* Sie kommen bestimmt nach?

Werner: Sie können sich darauf verlassen. Die Mistgabeln stehen rechts, wenn Sie reinkommen.

Beate: Mistgabeln? ... *(ängstlich)* Ich sehe mir die Sache mal an. Aber wenn ich nicht klar komme, warte ich auf Sie.

Werner: Kein Problem. Ach so, passen Sie auf den Ochsen auf. Der steht hinten links. Bei neuen Gesichtern wird der leicht wild.

Beate: *(zu sich)* Eigentlich habe ich ja gehofft, daß er wild wird und nicht sein Ochse im Stall. *(schließt linke Seitentür auf, geht ab)*

Oma: (*schüttelt den Kopf*) Also richtig glücklich sieht die aber nicht aus.

Werner: Na ja, welche Frau ist schon glücklich, wenn sie beim Arbeitsantritt sofort den Stall ausmisten soll.

Oma: (*laut*) Wir waren früher froh, wenn wir eine Stelle als Magd bekommen haben, wo wir den Stall ausmisten durften. (*leiser, zu sich*) Besonders wenn ein Knecht dabei war.

Elvira kommt zurück

Elvira: Ich hab sie.

Werner: Gott sei Dank, wo bleibst du denn?

Elvira: Das war gar nicht so einfach.

Werner: So groß ist das Bett doch nicht.

Elvira: Von wegen Bett. Die waren in einer deiner Socken. Und die haben auf dem Kronleuchter gehangen.

Werner: Ach, das hat sie gemeint.

Elvira: Was hat wer gemeint? (*steht hinter dem Sofa*)

Werner: Sie sagte: Das Licht der Freiheit leuchtet hell.

Elvira: Wer hat das gesagt?

Werner: Jetzt mach mich endlich los.

Elvira: Erst will ich wissen wer das gesagt hat.

Oma: Jetzt renke den Jungen doch erst mal ein.

Elvira: Du hältst jetzt den Mund.

Oma: Immer wenn es etwas zu kommandieren gibt, soll ich den Mund halten.

Werner: Es hat sich eine junge Frau vorgestellt und ich habe sie in den Stall geschickt.

Elvira: Ach so, und dabei ist sie zufällig in dein Schlafzimmer geraten.

Werner: Ich habe ihr die Kette gegeben, um den Ochsen anzubinden. Darauf hin hat sie mich einfach ins Schlafzimmer gezogen.

Elvira: Und du hast wahrscheinlich vergessen dich zu wehren?

Werner: Sie hat mich völlig überrumpelt.

Elvira: Und das soll ich dir glauben?

Werner: Das ist mir egal. Aber mach mich endlich los.

Elvira: Von mir aus. (*macht ihn los, Werner legt Kette mit Schlössern und Schlüsseln auf den Tisch*)

Oma: (*durchschaut die Sache immer noch nicht*) Wenn ich eine Kette im Kreuz liegen hätte, täte mir der Rücken erst recht weh.

Elvira: So, dann gehe ich mal in den Stall und sehe mir die junge Frau mal an. (*ab durch linke Seitentür*)

Werner: Und ich ziehe mich wieder an und fahre in die Stadt einen Ölfilter kaufen. (*stolpert über Beates Koffer*) Den stellen wir erst mal auf Seite. (*stellt den Koffer nach hinten rechts neben den hinteren rechten Schrank, läuft schnell durch hinteren Durchgang nach rechts ab*)

Oma: Das Kreuzweh ging aber schnell weg. Mich plagt's heute auch. Muss auch mal wieder auf Kur.

Sarah: (*kommt mit einer Tasse Tee aus der Küche zurück*) So, hier habe ich Ihnen eine schöne Tasse Tee gekocht.

Oma: Vielen Dank. Endlich mal jemand, der an mich denkt.

Sarah: Ich stelle ihn erst mal hier auf den Tisch, damit er etwas abkühlt und noch etwas zieht. Ich habe ihn frisch aufgebrüht.

Oma: Was ist es denn für ein Tee?

Sarah: Lauter wilde ... äh, ich meine milde Kräuter aus der Natur. (*stellt den Tee auf den Tisch, schaut an sich herunter*) So, die Sachen kann ich wohl ausziehen.

Oma: Aber du hast doch gerade gesagt, ihr habt noch gar nicht angefangen.

Sarah: (*lacht*) Das ist schon richtig. (*zeigt auf den Tisch wo Ketten liegen*) Aber der Ochse ist ja wohl mittlerweile ausgebrochen.

Oma: (*aufgeregt*) Was, der Ochse ist los?

linke Seitentür geht auf, Kopf von Alois erscheint, Sarah hat noch nicht begonnen sich auszuziehen.

Alois : Werner?

Sarah: Der ist eben getürmt.

Alois: (*sieht Sarah, kommt herein, erfreutes Gesicht*) Guten Tag, ich bin der Nachbar von Werner, der Alois.

Sarah: Guten Tag, ich bin Sarah. (*geben sich die Hand*)

Oma: (*aufgeregt*) Alois, hilf mal schnell dem Mädchen, der Ochse ist los.

Sarah: (*lacht*) Nein nein, das haben Sie falsch verstanden. Ich habe da was anderes gemeint.

Oma: Da bin ich aber froh.

Alois: Sie sind sicher wegen der Anzeige hier?

Sarah: Werner hat Ihnen davon erzählt?

Alois: Natürlich, als Nachbar muss man über so etwas schließlich informiert sein.

Sarah: Auch über solch intime Dinge?

Alois: Aber ich bitte Sie. Das sind doch keine intimen Dinge.

Sarah: Da haben Sie natürlich recht. Ich dachte nur, auf dem Land wäre man mit solchen Sachen etwas zurückhaltender.

Alois: Da haben Sie aber einen völlig falschen Eindruck vom Leben auf dem Land.

Sarah: Ja, das habe ich eben schon gemerkt.

Alois: Sehen Sie, wenn bei mir drüben auf dem Hof der Notstand ausbricht, kann es durchaus sein, dass Sie mal rüber kommen müssen.

Sarah: *(schaut ihn lüstern an)* Ach ja?

Alois: Natürlich.

Sarah: Sie meinen wohl, wenn der Ochse mit Ihnen durchgeht?

Alois: *(kopfnickend)* Ganz genau.

Sarah: *(lachend, zu sich)* Wenn ich es nicht selbst erleben würde, ich täte es einfach nicht glauben *(zu Alois)* Sind Sie mit Werner verwandt?

Alois: Er ist mein Großvetter.

Sarah: Ah ja, das erklärt einiges.

Alois: Auf dem Land sind wir fast alle in irgend einer Linie miteinander verwandt.

Sarah: Und alle haben die gleichen Macken?!

Alois: Ja, das kann man wohl sagen. *(schaut Sarah genauer an, bemerkt, dass sie unter der Schürze nur wenig Kleidung trägt)* Also ich muss schon sagen, besonders warm hält ihre Kleidung unter der Schürze aber nicht, um es mal vorsichtig auszudrücken.

Sarah: Es ist ja draußen auch nicht gerade kalt. *(spielt an ihrem Busen, keck)* Die Schürze habe ich nur drüber gezogen, um den Ochsen zu zähmen.

Alois: Sie waren schon im Stall?

Sarah: Das kann man so sagen.

Alois: Ich werde, wie Werner, ebenfalls eine Anzeige aufgeben.

Sarah: *(lüstern)* Ach ja?

Alois: Wissen Sie, mein Hof ist ja noch größer als der von Werner. Und dann immer ganz allein.

Sarah: Dann bricht bei Ihnen wohl öfter der Notstand aus?

Alois: Das kann man so sagen.

Sarah: Also, noch habe ich Werner nicht richtig kennengelernt.

Alois: Ach, Sie meinen, Sie haben hier noch keine Zusage gegeben und würden eventuell auch mit zu mir kommen?

Sarah: Warum denn nicht, wo sie doch alle die gleiche Macke haben.

Alois: (*erfreut*) Ja, dann kommen Sie doch gleich mit und ich zeige Ihnen meinen Hof.

(*steht auf*)

Sarah: (*lüstern*) Mit dem Stall?

Alois: Genau. Und mit einem ganz wilden Ochsen. (*dreht sich um und geht zur Seitentür*)

Sarah: (*holt Kette mit Schlössern und Schlüsseln, schwingt Kette in der Hand und geht ihm hüftschwingend hinterher*) Das werden wir dann sehen. (*beide durch Seitentür ab*)

Oma: (*nimmt Tasse Tee in die Hand, riecht daran*) Ich weiß nicht. Wenn der Tee beruhigt, dann schlaf ich am Ende noch ein und verpass noch was, wo hier doch richtig was los ist.

(*rappelt sich auf, geht mit der Tasse zur linken Seitentür*) Den geb ich lieber der Katze. (*ab*)

Vorhang

2. Akt

linke Seitentür geht auf, Hans und Erwin erscheinen.

Hans: Gott sei Dank, die Tür ist wieder auf. Ein gutes Zeichen.

Erwin: (*brüllt*) Werner!

Hans: Nicht so laut.

Erwin: Eben hast du noch gesagt, du musst Werner sprechen, egal wie.

Hans: Ja, schon. Aber ich muss ihn allein sprechen. Bei deiner Brüllerei läuft ja das ganze Haus zusammen.

Erwin: Außer ihm sind doch nur seine Mutter und Oma da.

Hans: Aber die Mutter zählt 10-fach.

Erwin: (*kratzt sich am Kopf*) Irgendwie werde ich aus dir heute nicht schlau.

Hans: Macht nichts. Mach einfach was ich sage.

Erwin: Und was soll ich machen?

Hans: Na, Werner suchen.

Erwin: Und wo?

Hans: Da, wo er sein kann.

Erwin: Und wo kann er sein?

Hans: (*verliert langsam die Nerven*) Wo kann ein Bauer an einem ganz normalen Arbeitstag wohl sein?

Erwin: *(kratzt sich am Kopf, schaut auf die Uhr)* Na ja, gleich 11 Uhr, vielleicht im Wirtshaus?

Hans: Erwin, Werner ist verheiratet. Da geht man um die Mittagszeit nicht mehr ins Wirtshaus.

Erwin: Aber wo seine Frau doch nicht da ist ...

Hans: ... ist seine Mutter da. Und das ist für ihn noch schlimmer. *(überlegt)* Pass auf, du gehst raus und schaust im Stall und im Schuppen nach. Ich sehe mich in der Zwischenzeit im Haus um.

Erwin: *(geht wieder zur linken Seitentür)* In Ordnung.

Hans: Und lass dich nicht bei seiner Mutter blicken.

Erwin: Warum? Darf ich dann auch nicht mehr ins Wirtshaus?

Hans: Oh Erwin, stell dich nicht dümmer an als du bist.

Erwin: Tu ich nicht.

Hans: Bist du sicher?

Erwin: Ganz sicher. Der Arzt hat mir letzte Woche noch bestätigt, dass dies überhaupt nicht möglich ist.

Hans: Von mir aus, dann ist es eben nicht möglich. Jetzt geh raus, und wenn du ihn findest, bring ihn her.

Erwin: Dann sag das doch gleich und red nicht erst lange um den heißen Brei.

Hans: *(in Rage)* Jetzt hau ab!

Erwin: Bin ja schon weg. *(geht zur linken Seitentür hinaus)*

Hans: *(schüttelt den Kopf)* Ich hätte ihn besser zu Hause gelassen. Wie ich ihn kenne trifft er gleich auf Elvira und fragt, ob Werner schon aus dem Wirtshaus zurück ist?

Aus hinterem Durchgang rechts kommt Anna herein, gleicher Koffer wie Sarah und Beate, stellt ihn rechts ab, einfache Kleidung

Anna: Hallo?

Hans: Oh, hallo.

Anna: Guten Tag. Bin ich hier richtig bei Müllers?

Hans: Guten Tag. Ja, hier wohnen Müllers....Ich nehme an, Sie kommen wegen der Anzeige?

Anna: Ja, genau. Sie sind Herr Werner Müller.

Hans: *(erschreckt)* Oh, nein. Ich bin ein Freund des Hauses. Werner ist zur Zeit beschäftigt. Wissen Sie, jetzt wo seine Frau nicht mehr da ist und er alles selbst machen muss, hat er für sonstiges keine Zeit mehr.

Anna: Ich weiß, dafür werde ich ihm jetzt zur Seite stehen.

Hans: (*zu sich*) Oh je, was mach ich jetzt nur?

Anna: Ich hoffe, Herr Müller wird mit mir zufrieden sein?

Hans: Na ja, er würde vielleicht schon, ...

Anna: Wissen Sie, ich habe nämlich erst vor kurzem meine Prüfung absolviert.

Hans: Prüfung? Seit wann braucht man dafür eine Prüfung?

Anna: Unbedingt braucht man die nicht. Aber wissen Sie, wenn man wie ich 10 Jahre mal hier, mal dort nur so herumfuhrwerkt ohne richtiges Hintergrundwissen, dann stellt man bei der Ernte die Fehler fest.

Hans: Das ist zwar etwas seltsam ausgedrückt, ...aber wenn ich mir Erwin so anschau, ist da bestimmt was dran.

Anna: Natürlich ist da was dran. Meine Lehrer haben immer gesagt: Auf die Pirsch gehen kann jeder, aber das Wild erlegen muss gelernt sein.

Hans: (*zu sich*) Oh je, die kennt sich aus. (*zu Anna*) Sind Sie sicher, dass Sie hier bleiben wollen?

Anna: Natürlich, ich bin ja nicht den weiten Weg mit dem Zug hierher gefahren um gleich wieder zu verschwinden.

Hans: Also, ..wie soll ich sagen, ...der Werner ist kein einfacher Mensch. Dem muss man jeden Tag auf die Sprünge helfen.

Anna: Ein Mann mit großer Erfahrung, der mich hart rannimmt, wäre mir zwar lieber, aber man kann es sich im Leben ja nicht immer aussuchen.

Hans: (*leicht entsetzt*) Hart rannehmen?

Anna: Am liebsten würde ich mich jetzt umziehen und sofort zupacken.

Hans: (*will sie beruhigen, ist selbst nervös*) Langsam, langsam, Sie kennen Werner doch noch gar nicht.

Anna: Ach, den kann ich auch noch auf dem Feld kennenlernen.

Hans: Na, Sie gehen aber ran. Sie sprechen ja schon wie eine verheiratete Frau.

Anna: Das hoffe ich auch irgendwann zu werden.

Hans: Das kann ich mir denken. (*zu sich*) Aber um Gottes Willen nicht hier.

Anna: Was meinen Sie?

Hans: Ich meine, Sie ziehen sich am besten jetzt um und ich suche Werner.

Anna: Oh, das wäre nett. Ich will endlich aus diesen Klamotten raus. Ich habe nämlich die halbe Nacht im Zug darin verbracht.

Hans: Kein Problem. Lassen Sie sich ruhig Zeit und nehmen erst einmal eine heiße Dusche.

Anna: Ach was. Das ist reine Zeitverschwendung. Die Arbeit wird bestimmt noch schweißtreibend genug sein.

Hans: *(zu sich)* Oh je, oh je. Die macht wirklich ernst. *(zu Anna)* Wie dem auch sei. Ich zeige Ihnen erst mal ihr Zimmer. Am besten werden Sie wohl das Gästezimmer hier auf der unteren Etage nehmen.

Anna: In Ordnung.

*Beide durch hinteren Durchgang nach links ab, Hans nimmt Sarah's Koffer mit, der immer noch links steht, Anna's Koffer bleibt rechts stehen
linke Seitentür geht auf, Oma kommt herein*

Oma: *(geht langsam in Richtung Sessel)* Also, wenn der Tee beruhigt, dann weiß ich es auch nicht. Die alte Katze ist doch schon seit zwei Jahren scheidet, kriecht mehr, als sie geht, und das auf nur drei Pfoten, an Laufen ist gar nicht zu denken. Hören und Sehen tu ich bestimmt noch besser als die und selbst ohne Gebiss hab ich noch mehr Zähne im Mund. *(setzt sich wieder in Sessel)* Und da säuft das Biest höchstens die Hälfte von meinem Tee, faucht mich dann an, als wolle ich sie schlachten und rennt schneller fort als ich ihr nachschauen kann. *(überlegt)* Ich hätte doch wenigstens einen Schluck probieren sollen.

Hans kommt durch hinteren Durchgang von links, steht hinter dem Sessel, sieht Oma nicht

Hans: *(aufgeregt, spricht laut zu sich)* Jetzt muß ich schnell Werner finden, sonst gibt es eine Katastrophe.

Oma: *(bekommt einen leichten Schreck, hat alles gehört)* Oh je, ist die Katze in den Stall gerannt und macht die Kühe verrückt?

Hans: *(entdeckt Oma erst jetzt)* Ach, hallo, Sie sind wieder da. Nein nein, im Stall ist alles in Ordnung.

Oma: Gott sei Dank.

Hans: Können Sie mir sagen, wo Werner ist?

Oma: Eben hat er noch mit Kreuzweh hier gegessen.

Hans: Kreuzweh?

Oma: Ganz genau. Aber Elvira hat ihn wieder eingerenkt. Und dann ist er weggelaufen wie ein junger Hirsch.

Hans: *(zu sich)* Also irgendwie gerät hier alles außer Kontrolle. *(hört Geräusche von linker Seitentür, verschwindet durch hinteren Durchgang nach rechts, bleibt dort so stehen, dass Elvira und Beate ihn nicht sehen)*

Oma: *(ruft ihm nach)* Aber mach dir keine Sorgen um Werner. Ich habe alles unter Kontrolle.

Elvira kommt mit Beate aus dem Stall, Beate genervt, stapft mit Stiefeln immer noch unbeholfen umher.

Elvira: Es tut mir wirklich leid, dass ich so gemeckert habe. Aber so kann man mit einer Mistgabel wirklich nicht umgehen.

Beate: Ist schon in Ordnung. Ich hätte ja nicht gleich eine Kuh aufspießen müssen.

Elvira: Na ja, aufgespießt hast du sie ja nicht gerade. Den Kratzer wird sie schon überleben. Gott sei Dank kam Erwin zum Stall rein.

Beate: Ich kenne diesen Erwin ja nicht, aber er macht nicht gerade den Eindruck ...

Elvira: *(winkt ab, unterbricht sie)* Ich weiß, was du sagen willst. Aber glaub mir, bei Menschen hat Erwin zwar so seine Probleme aber mit seinesgleichen kennt er sich aus.

Beate: Wenn Sie meinen. ..Ich nehme an, ich kann jetzt nach Hause fahren?

Elvira: Unsinn, so schlimm hast du dich auch wieder nicht angestellt. Immerhin hast du dich in die Nähe der Kühe getraut.

Beate: Na ja, ehrlich gesagt kam mir die Arbeit zunächst schlimmer vor als sie war.

Elvira: Eben. Wille und Einsatz sind das Wichtigste.

Beate: Wo ist denn Werner? Ich möchte jetzt endlich mal mit ihm in Ruhe sprechen.

Elvira: Das hat Zeit.

Hans: *(hat immer mal wieder seinen Kopf hervorgestreckt und gelauscht, kommt jetzt wieder hervor, tut beiläufig)* Hallo Frau Müller, ist Werner da? Ich muss ihm noch was sagen.

Elvira: Jetzt tu nicht so belanglos. Ich weiß genau, was du hier willst.

Hans: *(zu sich)* Oh je, nur das nicht.

Elvira: *(zu Beate)* Vor dem nimm dich in Acht. Der ist schlimmer als unser Ochse im Stall.

Beate: Aber so gefährlich sieht er doch gar nicht aus?

Elvira: Du willst dich doch nur an Beate ranmachen.

Hans: Wer ist denn Beate?

Beate: Ich bin Beate.

Hans: Und was machen Sie hier?

Elvira: Jetzt tu nicht so scheinheilig. Erwin hat mir gerade gestanden, dass ihr beiden nur gekommen seid, um die Frau abzufangen, die aufgrund der Anzeige hier auftaucht.

Hans: *(erschrickt, hat Angst, geht ein paar Schritte zurück)* Mein Gott, Sie wissen von der Anzeige?

Beate: Ich ziehe mal Stiefel, Schürze und Kopftuch aus. *(verschwindet in der Besenkammer)*

Elvira: Natürlich weiß ich von der Anzeige. Karin hat mir schon vor einer Woche davon erzählt.

Hans: (*stammelt*) K..., K..., Karin? Vor einer Woche?

Elvira: Genau genommen war es sogar meine Idee, eine Landwirtschaftshelferin zu engagieren.

Hans: Eine Landwirtschaftshelferin? (*begreift*) Ach, so ist das. Dann ist diese Beate wegen der Anzeige für eine Landwirtschaftshelferin hier.

Elvira: Jetzt tu nicht so scheinheilig! Warum soll sie denn sonst hier sein? Schwing die Hufe und lass uns in Ruhe arbeiten. (*geht drohend auf ihn zu*)

Hans: (*weicht zurück, zu sich*) Dann hat sie Gott sei Dank noch nicht diese Anna getroffen. (*zu Elvira*) Tut mir leid Frau Müller, das ganze war ein Missverständnis.

Elvira: Das einzige Missverständnis das hier rumläuft bist du.